

Tradition bedeutet Respekt

Olga Ritter von Ritter Jockisch im Gespräch mit Jürgen Tietz

Für die Münchner Architektin Olga Ritter ist die Auseinandersetzung mit der Tradition mehr, als lediglich einen historischen Stilkanon abzuarbeiten. Tradition bedeutet für sie, einen behutsamen Umgang mit dem Vorhandenen, um zeitgemäße räumliche Lösungen aus dem Kontext des Ortes zu entwickeln.

→ **context:** Welche Bedeutung besitzen Traditionen für Ihre architektonische Praxis?

Olga Ritter: Das ist eine Frage der Begriffsdefinition. Versteht man Tradition als Gegenpart zur Moderne? Oder begreift man die Moderne als eine andere Fortführung der Tradition? Bei allen unseren Projekten begleitet uns die Suche nach einem Archetypen, nach einer bestimmten Lösung für eine Bauaufgabe, um an einem Ort eine Identifikationskraft zu erzielen.

„Begreift man die Moderne als eine andere Fortführung der Tradition?“



Olga Ritter gründete 2008 mit Kilian Jockisch das Architekturbüro Ritter Jockisch.

In unserem 2013 eröffneten Besucherzentrum Archäopark Vogelherd bei Niederstotzingen verwenden wir mit Stahlbeton und Glas klassische Baumaterialien der Moderne. Räume aus gegossenen Materialien zu formulieren, ermöglicht es, sich von bestimmten Bautypologien zu lösen. Doch die Sprache, derer wir uns bedienen, stammt stets aus dem Kontext, aus unserer Geschichte, unserer Tradition. Bei der Vogelherdhöhle reicht diese Tradition bis zu 40.000 Jahre zurück. Die dort gefundenen Tierskulpturen aus Mammutelfenbein gehören zu den ältesten Kunstwerken der Menschheit überhaupt. Es gibt vor Ort zwar keinen städtebaulichen Kontext, aber wir greifen Prinzipien auf, die dort bereits existieren, und lassen unser Haus in die Landschaft übergehen, statt sie zu dominieren.

→ Im Fall des Besucherzentrums bedeutet Tradition also, Gebäude und Ort miteinander zu verbinden und zugleich eine eigenständige Position zu formulieren. Der Begriff der Tradition erschöpft sich also keineswegs in der Nachahmung des Vorhandenen.

In vielen Projekten geht es darum, bereits vorformulierte Ansprüche in einem identitätsstiftenden Objekt zusammenzuführen. Tradition spielt für uns eine bedeutende Rolle in dem Sinne, dass wir traditionelle Werte überprüfen, die an das räumliche Empfinden gekoppelt sind. Welche dieser Werte sind zur formalen Hülle verkommen, da ihnen der Inhalt abhanden gekommen ist? Und welche sind noch gültig, weil die Bedürfnisse die Gleichen geblieben sind?

→ Hat die Moderne eine eigene Tradition ausgebildet?

Ja, ich würde sagen, die Moderne selbst besitzt sogar eine große Tradition. Wir knüpfen bewusst an die Haltung der Klassischen Moderne an, die sich nach

„Die Moderne selbst besitzt sogar eine große Tradition“

dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland aus der Abgrenzung zur NS-Architektur noch einmal neu formuliert hat. Eine neue Bescheidenheit, die Sep Ruf und Egon Eiermann in ihrem Weltausstellungspavillon in Brüssel beispielhaft zeigen. Ein Grundgedanke unserer Arbeit ist die Zurückhaltung. Sie bildet für uns einen wichtigen Anknüpfungspunkt, indem man einen Ort nicht mit seinem eigenen Begriff von Modernität konfrontiert oder eine gestalterische Stellungnahme in den Vordergrund stellt, sondern versucht, jene Eigenschaften abzubilden und zu stärken, die bereits vorhanden sind.

→ Inwieweit spielt Tradition eine Rolle in der Ausbildung von Architekten?

Was man dort lernen kann, ist weniger ein formaler Kanon. Natürlich gibt es die typischen Handschrift-Architekten, die eine formale Expression, eine bestimmte Attitüde weitergeben. Wichtiger erscheint es mir aber, eine Haltung weiter zu geben. Wie stelle ich mich als Architekt ins Verhältnis zu dem Haus, das ich plane? Bin ich die Marke, die als Referenz gilt? Oder steht das im Hintergrund? Was man in der Lehre vermitteln kann, ist die Art des Herangehens, die Suche nach dem richtigen Ausdruck, der für den Ort und die Bauaufgabe angemessen ist.

→ Ist diese Haltung auch beim Bauen im Bestand wie bei Ihrer Sanierung der Schleifmühle in Ingolstadt durchzuhalten?

Auch dort geht es um eine Wirkung auf den zweiten Blick. Bestimmte Elemente, die eindeutig als moderne Architektursprache zu lesen sind, verweben sich spielerisch mit dem Bestand, der in seinem Charakter erhalten bleibt. Wichtig war es auch hier, die Maßstäblichkeit des Ortes zu wahren. Die Maßstäblichkeit ist für uns ein zentrales Thema, das aber angesichts der Vorstellungen der Bauherren oft nur schwierig umzusetzen ist. Wir arbeiten daher wie beim Vogelherd



Das Besucherzentrum Archäopark Vogelherd ist als landschaftliches Element konzipiert, das sich sensibel in das Landschaftsbild des Lonetals einfügt.

gerne mit Erdbauwerken, die sich in der äußeren Wahrnehmung zurücknehmen. Der rote Faden in unserer Arbeit ist es, das Vorhandene ernst zu nehmen und zu überprüfen, was man davon weiter benutzen kann. Ich hoffe, dass hier ein Umdenken in Deutschland einsetzt, dass sich ein vorsichtigerer und bedächtigerer Umgang mit Umgebung und Gebäuden durchsetzt. Abriss und Neubau sind keine Allheilmittel. Wichtig ist zu schauen: Was ist das Vorhandene? Was ist gut daran und wie kann ich es erhalten und stärken?

„Der rote Faden in unserer Arbeit ist es, das Vorhandene ernst zu nehmen“

→ Betrifft das auch die Architektur der Nachkriegsmoderne?

Das gilt selbst für Sechzigerjahre-Wohnungsbauten, die auf den ersten Blick vielleicht nicht viel hergeben. Auch dort gibt es ganz oft architektonische Elemente, die mit wenigen Eingriffen eine neue Qualität entwickeln. Dieses Bewahren ist das eigentliche Anknüpfen an die Tradition.